

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

268 (28.9.1943)

Verlagsdruck: Sammlungs 3-5 Fernsprecher 727 bis 7321 und 8902 bis 8903, Verlagsdruck: Karlsruhe 2928 (Anzeigen) 2783 (Reklamations) 2933 (Buchdruck)...

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Rpf., Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Dienstag, den 28. September 1943

Kreisausgabe Rastatt

Ercheinungstermin: „Der Führer“ erscheint wöchentlich 7mal als Morgenszeitung und am Sonntag als Nachmittagszeitung...

Kampf und wiederum Kampf bis zu einer ganz klaren Entscheidung Das Achsenbündnis bleibt unerschütterlich

Botschaften der Außenminister der Verbündeten zum Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes - Ribbentrop, Mussolini und Shigemitsu sprachen

Die Ansprache Ribbentrops

Die Ansprache, die der Reichsaussenminister aus Anlaß des Jahrestages des Abschlusses des Dreimächtepaktes gehalten hat, hat folgenden Wortlaut: Die Völker, die sich nunmehr vor drei Jahren im Dreimächtepakt zusammenschlossen...

Wichtige Gegenangriffe gegen den sowjetischen Ansturm

Uebersehergebnisse am Dnjepr erneut zurückgewiesen - Schwere Feindverluste an der süditalienischen Front. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben wichtige Angriffe der Sowjets erfolglos...

Neuer Beweis für Englands Terrorschuld

Sprengstoff zur Vernichtung deutscher Städte schon 1936 erprobt. H.W. Stockholm, 27. Sept. Die englische Presse, die aus Ruhmredigkeit schon wiederholt Proklamationen zum Luftkrieg von sich gegeben hat...

Wichtige Gegenangriffe gegen den sowjetischen Ansturm

Uebersehergebnisse am Dnjepr erneut zurückgewiesen - Schwere Feindverluste an der süditalienischen Front. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben wichtige Angriffe der Sowjets erfolglos...

Wichtige Gegenangriffe gegen den sowjetischen Ansturm

Uebersehergebnisse am Dnjepr erneut zurückgewiesen - Schwere Feindverluste an der süditalienischen Front. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben wichtige Angriffe der Sowjets erfolglos...

Wichtige Gegenangriffe gegen den sowjetischen Ansturm

Uebersehergebnisse am Dnjepr erneut zurückgewiesen - Schwere Feindverluste an der süditalienischen Front. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben wichtige Angriffe der Sowjets erfolglos...

Wichtige Gegenangriffe gegen den sowjetischen Ansturm

Uebersehergebnisse am Dnjepr erneut zurückgewiesen - Schwere Feindverluste an der süditalienischen Front. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben wichtige Angriffe der Sowjets erfolglos...

Wichtige Gegenangriffe gegen den sowjetischen Ansturm

Uebersehergebnisse am Dnjepr erneut zurückgewiesen - Schwere Feindverluste an der süditalienischen Front. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben wichtige Angriffe der Sowjets erfolglos...

Wichtige Gegenangriffe gegen den sowjetischen Ansturm

Uebersehergebnisse am Dnjepr erneut zurückgewiesen - Schwere Feindverluste an der süditalienischen Front. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben wichtige Angriffe der Sowjets erfolglos...

Wichtige Gegenangriffe gegen den sowjetischen Ansturm

Uebersehergebnisse am Dnjepr erneut zurückgewiesen - Schwere Feindverluste an der süditalienischen Front. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben wichtige Angriffe der Sowjets erfolglos...

Wichtige Gegenangriffe gegen den sowjetischen Ansturm

Uebersehergebnisse am Dnjepr erneut zurückgewiesen - Schwere Feindverluste an der süditalienischen Front. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben wichtige Angriffe der Sowjets erfolglos...

Wichtige Gegenangriffe gegen den sowjetischen Ansturm

Uebersehergebnisse am Dnjepr erneut zurückgewiesen - Schwere Feindverluste an der süditalienischen Front. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben wichtige Angriffe der Sowjets erfolglos...

Wichtige Gegenangriffe gegen den sowjetischen Ansturm

Uebersehergebnisse am Dnjepr erneut zurückgewiesen - Schwere Feindverluste an der süditalienischen Front. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben wichtige Angriffe der Sowjets erfolglos...

Wichtige Gegenangriffe gegen den sowjetischen Ansturm

Uebersehergebnisse am Dnjepr erneut zurückgewiesen - Schwere Feindverluste an der süditalienischen Front. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben wichtige Angriffe der Sowjets erfolglos...

Wichtige Gegenangriffe gegen den sowjetischen Ansturm

Uebersehergebnisse am Dnjepr erneut zurückgewiesen - Schwere Feindverluste an der süditalienischen Front. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben wichtige Angriffe der Sowjets erfolglos...

Wichtige Gegenangriffe gegen den sowjetischen Ansturm

Uebersehergebnisse am Dnjepr erneut zurückgewiesen - Schwere Feindverluste an der süditalienischen Front. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben wichtige Angriffe der Sowjets erfolglos...

Wichtige Gegenangriffe gegen den sowjetischen Ansturm

Uebersehergebnisse am Dnjepr erneut zurückgewiesen - Schwere Feindverluste an der süditalienischen Front. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben wichtige Angriffe der Sowjets erfolglos...

Wichtige Gegenangriffe gegen den sowjetischen Ansturm

Uebersehergebnisse am Dnjepr erneut zurückgewiesen - Schwere Feindverluste an der süditalienischen Front. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben wichtige Angriffe der Sowjets erfolglos...

Wichtige Gegenangriffe gegen den sowjetischen Ansturm

Uebersehergebnisse am Dnjepr erneut zurückgewiesen - Schwere Feindverluste an der süditalienischen Front. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben wichtige Angriffe der Sowjets erfolglos...

Wichtige Gegenangriffe gegen den sowjetischen Ansturm

Uebersehergebnisse am Dnjepr erneut zurückgewiesen - Schwere Feindverluste an der süditalienischen Front. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben wichtige Angriffe der Sowjets erfolglos...

des Verlebens zu erwarten hätten. Sie sind daher hart und immer härter geworden im Kampf.

Jeder Erfolg ist für die Soldaten der verbündeten Mächte nur ein Meilenstein zum Endziele, und je schwerer und wechselvoller der Kampf, um je härter und entschlossener sind sie, auch das Letzte für diesen Endzweck einzusetzen. Fast eine Viertel Milliarde Menschen, der zum Dreierpakt gehörenden Nationen, stehen heute noch wie vor in Europa und Ostasien, zum Kampfe bereit, ihre Heimat Erde zu verteidigen und für die Freiheit und Zukunft ihres Landes und ihrer Völker auch das Letzte zu opfern. Ich glaube, unsere Gegner haben noch immer keine Ahnung davon, wessen das deutsche Volk und die Völker seiner Verbündeten fähig sind und mit welcher Entschlossenheit und unerschütterlichen Siegeszuversicht sie den kommenden Kämpfen entgegengehen. Mag noch manche harte Schlacht uns bevorstehen, von einem Dänen wird überzeugt sein: Unsere Soldaten werden im Bewußtsein ihrer Kraft und ihrer unüberwindlichen Widerstandsfähigkeit über den Gegner auf den Schlachtfeldern in Europa mit einem Fanatismus hingeeilt kämpfen. Weder Völkern noch Anglo-Amerikanern werden jemals Europa erobern, und Ostasien wird man Japan niemals mehr entreißen. Der kühne Angriffslust unserer Soldaten zu Lande, zur See und in der Luft wird vielmehr auch für die kommenden Kämpfe entscheidend sein.

Die Ansprache des Duce

Die Botschaft des Duce hat folgenden Wortlaut: Ich halte es für ein gutes Zeichen, daß meine Rückkehr nach Italien mit dem Jahrestag der Unterzeichnung des Falles zusammenfällt, der das faschistische Italien, das nationalsozialistische Deutschland und das Reich des Tenno unaufloslich miteinander verbunden hat. Die republikanisch-faschistische Regierung ist entschlossen, im Zeichen des Eifers und der Treue mit allen Kräften und in dem Glauben, der Italien stets erfüllt hat, bis zum Ende alles weiter zu kämpfen. Die von einer internationalen Koalition, die sich mit einigen Verrätern zusammenschloß, angestrebte Eroberung des Reiches ist unmöglich. Die für den Kriegsausgang entscheidend sein werden, denn Italien konnte sich nur von dem Ruin, der ihm drohte, ein Bild machen. Das republikanisch-faschistische Italien wird diese Tage der Demütigung aus seiner Geschichte auslöschen und mit seinem Blut die Schande tilgen, die ein entarteter Monarch über die Traditionen und die rühmliche Vergangenheit seines Landes bringend brachte. Die italienischen Truppen werden gemeinsam mit den deutschen und japanischen Truppen die Welt von einem internationalen Kängale befreien, der kein Mittel vor allem aber den Verrat, nicht scheut, um unter allen Völkern und ihren Vorkämpfern Verwirrung zu stiften. Die deutschen und japanischen Kameraden können sicher sein, daß der Dreimächtepakt von dem republikanisch-faschistischen Italien mit dem gleichen Eifer und dem gleichen Glauben eingehalten werden wird, wie sie Italien in den vergangenen drei Jahren befehlt haben. Dies ist der Wille der Frontkämpfer, die auf so vielen Schlachtfeldern ihr Blut für das gemeinsame Ideal der drei Nationen vergossen haben.

Die Rundfunk-Ansprache Shigemitsu

Der kaiserlich-japanische Außenminister Shigemitsu führte in seiner Rundfunkansprache aus: Das Ziel der Achse ist die Verwirklichung der Gerechtigkeit in der Welt, und zu diesem Ziel marschieren wir in Erfüllung unserer hohen Mission in unerlöschlicher Weite vorwärts. Mag auf diesem Wege kommen, was immer will, ganz gleich, welche Herrerei das Bolschewik-Regime auf Grund der englisch-amerikanischen Wadenshaft und Intrigen begehen mag, das Völkerverbündnis bleibt unerschütterlich. Unser Bündnis strahlt als ein Symbol der Gerechtigkeit heller denn je auf dem Wege zum Siege. Die tiefe Freundschaft des Führers hat die wunderbare Errichtung des Ministerpräsidenten Mussolini, der an diesem Tage an die Spitze der neuerrichteten faschistischen Republik getreten ist, ermöglicht. Die kaiserlich-japanische Regierung hat gemeinsam mit der Regierung des Großdeutschen Reiches sofort die nötigen Schritte unternommen, um diese neue italienische Regierung anzuerkennen. Lassen Sie uns dem wiedergeborenen Italien, das unter der Führung des Ministerpräsidenten Mussolini als Staatschef einer ruhmvollen Zukunft entgegengeht, unsere herzlichsten Glückwünsche aussprechen. Die Länder der Achse haben sowohl als Staaten und Völker wie als Mitglieder der Völkerverbündnis ein ebenbürtiges Lebensrecht wie irgendein anderer Staat oder irgendein anderes Volk. Weil dieses Lebensrecht bedroht worden ist, haben wir schließlich zum Schwert gegriffen. Dieser Krieg ist für uns nichts anderes als ein Krieg der Selbstverteidigung. Unser Gegner haben in Mißachtung unserer ureigenen Rechte mit allen politischen, militärischen, wirtschaftlichen und sonstigen Mitteln versucht, uns die Schlinge um den Hals zu legen. Selbst heute erkennen wir in ihren offen erklärten Kriegsziele eine Bestätigung ihrer Absicht, eine Weltstruktur zu errichten, die einzelnen erlaubt, andere Nationen nach ihrem Gutdünken zu regieren und zu beherrschen und die Achsenmächte, die sich ihrem Vorhaben entgegenstellen, zu vernichten. Während der letzten drei Jahre ist es der Achse trotz harter Proben gelungen, ihr konstruktives Programm durchzuführen. Zur Zeit leiden wir im Osten und Westen gegen heftige feindliche Gegenangriffe Widerstand, die wir überall zurückgeschlagen. Dieser denkwürdige Tag ist daher geeignet, unseren festen Entschluß, den gemeinsamen Kampf bis zum erfolgreichen Ende fortzuführen, zu erneuern.

Unsere Verbündeten in Europa verteidigen unter der Führung des Großdeutschen Reiches die gewaltige Festung Europa. Sie werfen den Feind in beispiellosem Kampfeifer nieder und vollbringen Tag für Tag Kühne und tapfere Waffentaten. Dafür möchte Japan seine uneingeschränkte Hochachtung zum Ausdruck bringen. Auf der anderen Seite erteilt Japan dem Feind an den verschiedenen Fronten den Großverluste vernichtende Schläge, die ihm große Verluste an Menschen und Material zufügen. Das Japan erteilt, ist die Verwirklichung der Gerechtigkeit in Ostasien, die geeignet ist, allen Nationen und Völkern, die hier leben, Frieden und Wohlstand zu bringen. Diese Politik und dieses Ziel Japans ist nicht nur gerecht, sondern deckt sich auch mit den natürlichen und legitimen Wünschen der Völker Ostasiens.

Unter gemeinsames Ziel läuft darauf hinaus, daß die Nationen Groß-Ostasiens auf der Grundlage der Gleichheit und Gerechtigkeit für ein neues Zeitalter gemeinsamen Glückes und gemeinsamen Wohlstandes zusammenarbeiten. China muß vom englisch-amerikanischen Joch befreit, erneuert und Wiedergeboren werden. Thailand soll sich weiter als starker, souveräner, unabhängiger Staat entfalten. Burma, die Philippinen und auch Indien haben alle das Recht, unabhängig zu sein. Damit werden diese asiatischen Völker in die Lage versetzt werden, sich ihres schicksalhaften Platzes an der Sonne zu erfreuen.

Der gegenwärtige Krieg ist nicht nur ein Kampf für die Gerechtigkeit allgemein, sondern auch ein Kampf für die Wiederherstellung der Welt. Ich kann nicht genug betonen, wie absolut notwendig es für alle asiatischen Nationen und Völker ist, daß dieser Krieg gewonnen und damit ihr Lebensrecht gesichert wird. Japan, das in Ostasien kämpft, ist von dem gleichen Geist befeuert wie Deutschland und seine Verbündeten, die in Europa kämpfen. Ich brauche nicht zu erwähnen, daß das hohe Ziel der Achsenmächte, der Gerechtigkeit überall in der Welt zur Herrschaft zu verhelfen, nur durch den Endzweck der Achsenmächte erreicht werden kann.

Am Schluß meiner Botschaft möchte ich die aufrichtigsten Wünsche für das persönliche Wohlergehen des Führers des Großdeutschen Reiches und des Herrn Reichsaussenministers zum Ausdruck bringen.

Unsere Truppen werden den Feind immer von neuem angreifen, wo sie ihn zu packen bekommen und ihm solche vernichtenden Niederlagen beibringen, daß er eines Tages von dem von ihm angezettelten Krieg endgültig genug haben wird.

Dann wird das Ende dieses harten und schweren Schicksalskampfes kommen und die Dreierpaktmächte werden dann in der Lage sein, die Neuordnung zu errichten, die den auf den Schlachtfeldern und an der heroischen Fronten gebrauchten Blutopfer gerecht wird und die ihren Völkern eine Zukunft in Freiheit und Glück sichert. Daß dieser Sieg unserer Waffen kommen wird, das ist unser tiefster Glaube. Heute am dritten Jahrestag des Dreierpaktbündnisses aber wollen wir voller Stolz auf die unvergessenen Heldentaten unserer Truppen zu Lande, zur See und in der Luft rücken und uns erneut und tapfer und treu um unseren Führer schlagen und das Letzte einbringen für den Sieg und die Zukunft unserer Völker.

Zum Schluß möchte ich noch besonders meine große Freude und Genugtuung zum Ausdruck bringen über die Mundstumpflosigkeit der Herren Außenminister der Dreierpaktmächte, die soeben aus Europa und Ostasien über den Keiser zu uns gelangt sind. Alle darin enthaltenen freundschaftlichen Gefühle, Wohlwollen und Grüße für den Führer und das deutsche Volk erwidere ich hiermit auf das herzlichste.

Die englisch-amerikanische Entschuldigung und die englische Botschaft sind, wie ich schon sagte, ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung. Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung. Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung.

Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung. Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung. Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung.

Die Rundfunk-Ansprache Shigemitsu

Der kaiserlich-japanische Außenminister Shigemitsu führte in seiner Rundfunkansprache aus: Das Ziel der Achse ist die Verwirklichung der Gerechtigkeit in der Welt, und zu diesem Ziel marschieren wir in Erfüllung unserer hohen Mission in unerlöschlicher Weite vorwärts. Mag auf diesem Wege kommen, was immer will, ganz gleich, welche Herrerei das Bolschewik-Regime auf Grund der englisch-amerikanischen Wadenshaft und Intrigen begehen mag, das Völkerverbündnis bleibt unerschütterlich. Unser Bündnis strahlt als ein Symbol der Gerechtigkeit heller denn je auf dem Wege zum Siege.

Die tiefe Freundschaft des Führers hat die wunderbare Errichtung des Ministerpräsidenten Mussolini, der an diesem Tage an die Spitze der neuerrichteten faschistischen Republik getreten ist, ermöglicht. Die kaiserlich-japanische Regierung hat gemeinsam mit der Regierung des Großdeutschen Reiches sofort die nötigen Schritte unternommen, um diese neue italienische Regierung anzuerkennen. Lassen Sie uns dem wiedergeborenen Italien, das unter der Führung des Ministerpräsidenten Mussolini als Staatschef einer ruhmvollen Zukunft entgegengeht, unsere herzlichsten Glückwünsche aussprechen. Die Länder der Achse haben sowohl als Staaten und Völker wie als Mitglieder der Völkerverbündnis ein ebenbürtiges Lebensrecht wie irgendein anderer Staat oder irgendein anderes Volk.

Unsere Verbündeten in Europa verteidigen unter der Führung des Großdeutschen Reiches die gewaltige Festung Europa. Sie werfen den Feind in beispiellosem Kampfeifer nieder und vollbringen Tag für Tag Kühne und tapfere Waffentaten. Dafür möchte Japan seine uneingeschränkte Hochachtung zum Ausdruck bringen. Auf der anderen Seite erteilt Japan dem Feind an den verschiedenen Fronten den Großverluste vernichtende Schläge, die ihm große Verluste an Menschen und Material zufügen. Das Japan erteilt, ist die Verwirklichung der Gerechtigkeit in Ostasien, die geeignet ist, allen Nationen und Völkern, die hier leben, Frieden und Wohlstand zu bringen. Diese Politik und dieses Ziel Japans ist nicht nur gerecht, sondern deckt sich auch mit den natürlichen und legitimen Wünschen der Völker Ostasiens.

Unter gemeinsames Ziel läuft darauf hinaus, daß die Nationen Groß-Ostasiens auf der Grundlage der Gleichheit und Gerechtigkeit für ein neues Zeitalter gemeinsamen Glückes und gemeinsamen Wohlstandes zusammenarbeiten. China muß vom englisch-amerikanischen Joch befreit, erneuert und Wiedergeboren werden. Thailand soll sich weiter als starker, souveräner, unabhängiger Staat entfalten. Burma, die Philippinen und auch Indien haben alle das Recht, unabhängig zu sein. Damit werden diese asiatischen Völker in die Lage versetzt werden, sich ihres schicksalhaften Platzes an der Sonne zu erfreuen.

Der gegenwärtige Krieg ist nicht nur ein Kampf für die Gerechtigkeit allgemein, sondern auch ein Kampf für die Wiederherstellung der Welt. Ich kann nicht genug betonen, wie absolut notwendig es für alle asiatischen Nationen und Völker ist, daß dieser Krieg gewonnen und damit ihr Lebensrecht gesichert wird. Japan, das in Ostasien kämpft, ist von dem gleichen Geist befeuert wie Deutschland und seine Verbündeten, die in Europa kämpfen. Ich brauche nicht zu erwähnen, daß das hohe Ziel der Achsenmächte, der Gerechtigkeit überall in der Welt zur Herrschaft zu verhelfen, nur durch den Endzweck der Achsenmächte erreicht werden kann.

Am Schluß meiner Botschaft möchte ich die aufrichtigsten Wünsche für das persönliche Wohlergehen des Führers des Großdeutschen Reiches und des Herrn Reichsaussenministers zum Ausdruck bringen.

Das Staatsbegräbnis für Wilhelm Kube

Reichsminister Rosenberg hielt die Trauerrede

* Berlin, 27. Sept. Am Montagmorgens fand im Hofsaal der Neuen Reichskanzlei der Staatsakt für den gefallenen Generaloffizier von Wehrbüchsen, Gauleiter Wilhelm Kube, statt, der, wie berichtet, an seiner Arbeitsstätte in Minsk einem bolschewistischen Mordanschlag zum Opfer gefallen ist. „Wenn wir heute so hart sind, so deshalb, weil unsere unergänzlichen Toten unter uns sind.“ Dieses sagte Reichsminister Rosenberg, der in der Trauerrede vor dem Reichsaussenminister, dem Reichsminister für die besetzten Gebiete, Reichsleiter Rosenberg, die Trauerrede hielt. Nach einer Schilderung des Lebenslaufes des Ermordeten würdigte Reichsminister Rosenberg Kube als Generaloffizier für Wehrbüchsen. Nach kaum zwei Jahren, so führt der Redner aus, hatte die Persönlichkeit Wilhelm Kubes durch den reiflichen Einsatz und die Wägen nicht nur die Liebe seiner Mitarbeiter zur Folge, sondern auch den äußeren Respekt und innere Achtung des wehrbüchsenbüchsen Büchsen.

„Ich persönlich und alle meine Mitarbeiter mögen“, so schloß der Minister, „Dir, Wilhelm Kube, heute den Dank für Deine Arbeit aussprechen, für Deine große Mühe und für Dein treues Wirken, das Du uns allen für die Erfüllung der großen Aufgabe zur Verfügung gestellt hast. Ich habe zugleich den Auftrag, dies auch im Namen des Führers zu tun. Der Führer verleihe Dir, Wilhelm Kube, in Anerkennung Deiner bedingungslosen Pflichterfüllung das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern. Es soll diese hohe Auszeichnung als Erinnerung an Deine Arbeit in Deiner Familie weiterleben als Auszeichnung eines Nationalsozialisten, dessen Leben für Führer, Volk und Reich durch das höchste gekostet wurde, was es auf dieser Welt gibt: durch die Eingabe seines Lebens.“

Reichsminister Rosenberg sprach die Trauerrede im Hofsaal der Neuen Reichskanzlei. Die Feier begann mit den Klängen des ersten Taktes der fünften Symphonie Beethovens, gespielt vom Orchester der Staatsoper unter Staatskapellmeister Schuler. Darauf hielt der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Reichsleiter Rosenberg, die Trauerrede. Nach einer Schilderung des Lebenslaufes des Ermordeten würdigte Reichsminister Rosenberg Kube als Generaloffizier für Wehrbüchsen. Nach kaum zwei Jahren, so führt der Redner aus, hatte die Persönlichkeit Wilhelm Kubes durch den reiflichen Einsatz und die Wägen nicht nur die Liebe seiner Mitarbeiter zur Folge, sondern auch den äußeren Respekt und innere Achtung des wehrbüchsenbüchsen Büchsen.

Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung. Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung. Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung.

„Stillstand an der Südfront“

Englisch-amerikanische Entschuldigungen — Neue „Zweite Front“-Debatte

H. W. Stockholm, 27. Sept. In London ist, wie schwedische Berichte aus der englischen Hauptstadt schildern, eine neue „Zweite Front“-Kampagne im Entstehen, an der offenbar die Kommunisten wie jedesmal starken Anteil haben. An Hauswänden und Säulen tauchen wieder die bekannten Krebsschilderungen auf. „Zweite Front“, und zwar in größerer Ausdehnung als je zuvor. Auch die Presse erhebt diese Frage wieder auf und entdeckt eine große Reihe von Gründen, warum der Angriff auf Westeuropa nicht länger aufgeschoben werden dürfte.

Die „Daily Mail“ äußert Zweifel, ob die Darstellungen richtig seien, die von den Vorgängen im Osten und den Gründen des deutschen Rückzuges in einer für Deutschland nachteiligen Tendenz gegeben worden sind. Der „Daily Telegraph“ macht ähnliche Gedanken-gänge geltend. „News Chronicle“ prophezeit geradezu, daß die deutsche Kriegsführung womöglich den englisch-amerikanischen Verbündeten sehr große Schwierigkeiten bereiten werde. „Times“ wiederum, der bisher nur ein kurzes Ausmaß veröffentlicht worden war, ebenfalls auf das heisse Thema ein. Er erklärt, jetzt sei der richtige Augenblick gekommen. Sollte er veräußert werden, so werde das neue Opfer an Soldaten, Seeleuten und Fliegern für die Verbündeten bedeuten.

„Angeheizt ist diese Auseinandersetzung offensichtlich durch die anhaltende Enttäuschung darüber, daß die Operationen in Italien nicht zögern vom Sieg kommen und immer größere Erfolge aufzuweisen können. So heißt es in „Front“-Berichten aus dem Hauptquartier Eisenhowers in Nordafrika, es seien äußerst schwere Kämpfe im Gange mit einem wohl ausgerüsteten und gut geleiteten Feind. In seiner Front in Süditalien werde deutlicher zu barter Widerstand geleistet wie in den wüsten Berggebieten nördlich von Salerno. Die deutschen Deckungsgruppen operierten unter sehr günstigen Geländebedingungen. Ihre Stellungen seien meist auf Anhöhen gelegen, von denen die Kontrolle über größere Gebiete der Umgebung möglich sei. Direkte Infanterieangriffe seien durchweg unmöglich, dagegen langwierige Artilleriebeschüsse äußerst erfolgreich. Natürliche Verstecke seien ebenfalls vorhanden, die wegen des schwierigen und für die Verteidigung sehr ungeeigneten Geländes schnelles Vordringen nicht möglich sei. So werden die feindlichen Berichte wieder einmal ungewollt zu einem hohen Preis auf Selbstdenken und Ausdauer der deutschen Truppen.

Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung. Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung. Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung.

Reichsminister Rosenberg hielt die Trauerrede

Reichsminister Rosenberg hielt die Trauerrede für den gefallenen Generaloffizier von Wehrbüchsen, Gauleiter Wilhelm Kube, der, wie berichtet, an seiner Arbeitsstätte in Minsk einem bolschewistischen Mordanschlag zum Opfer gefallen ist. „Wenn wir heute so hart sind, so deshalb, weil unsere unergänzlichen Toten unter uns sind.“ Dieses sagte Reichsminister Rosenberg, der in der Trauerrede vor dem Reichsaussenminister, dem Reichsminister für die besetzten Gebiete, Reichsleiter Rosenberg, die Trauerrede hielt. Nach einer Schilderung des Lebenslaufes des Ermordeten würdigte Reichsminister Rosenberg Kube als Generaloffizier für Wehrbüchsen. Nach kaum zwei Jahren, so führt der Redner aus, hatte die Persönlichkeit Wilhelm Kubes durch den reiflichen Einsatz und die Wägen nicht nur die Liebe seiner Mitarbeiter zur Folge, sondern auch den äußeren Respekt und innere Achtung des wehrbüchsenbüchsen Büchsen.

„Stillstand an der Südfront“

Englisch-amerikanische Entschuldigungen — Neue „Zweite Front“-Debatte

H. W. Stockholm, 27. Sept. In London ist, wie schwedische Berichte aus der englischen Hauptstadt schildern, eine neue „Zweite Front“-Kampagne im Entstehen, an der offenbar die Kommunisten wie jedesmal starken Anteil haben. An Hauswänden und Säulen tauchen wieder die bekannten Krebsschilderungen auf. „Zweite Front“, und zwar in größerer Ausdehnung als je zuvor. Auch die Presse erhebt diese Frage wieder auf und entdeckt eine große Reihe von Gründen, warum der Angriff auf Westeuropa nicht länger aufgeschoben werden dürfte.

Die „Daily Mail“ äußert Zweifel, ob die Darstellungen richtig seien, die von den Vorgängen im Osten und den Gründen des deutschen Rückzuges in einer für Deutschland nachteiligen Tendenz gegeben worden sind. Der „Daily Telegraph“ macht ähnliche Gedanken-gänge geltend. „News Chronicle“ prophezeit geradezu, daß die deutsche Kriegsführung womöglich den englisch-amerikanischen Verbündeten sehr große Schwierigkeiten bereiten werde. „Times“ wiederum, der bisher nur ein kurzes Ausmaß veröffentlicht worden war, ebenfalls auf das heisse Thema ein. Er erklärt, jetzt sei der richtige Augenblick gekommen. Sollte er veräußert werden, so werde das neue Opfer an Soldaten, Seeleuten und Fliegern für die Verbündeten bedeuten.

„Stillstand an der Südfront“

Englisch-amerikanische Entschuldigungen — Neue „Zweite Front“-Debatte

H. W. Stockholm, 27. Sept. In London ist, wie schwedische Berichte aus der englischen Hauptstadt schildern, eine neue „Zweite Front“-Kampagne im Entstehen, an der offenbar die Kommunisten wie jedesmal starken Anteil haben. An Hauswänden und Säulen tauchen wieder die bekannten Krebsschilderungen auf. „Zweite Front“, und zwar in größerer Ausdehnung als je zuvor. Auch die Presse erhebt diese Frage wieder auf und entdeckt eine große Reihe von Gründen, warum der Angriff auf Westeuropa nicht länger aufgeschoben werden dürfte.

Die „Daily Mail“ äußert Zweifel, ob die Darstellungen richtig seien, die von den Vorgängen im Osten und den Gründen des deutschen Rückzuges in einer für Deutschland nachteiligen Tendenz gegeben worden sind. Der „Daily Telegraph“ macht ähnliche Gedanken-gänge geltend. „News Chronicle“ prophezeit geradezu, daß die deutsche Kriegsführung womöglich den englisch-amerikanischen Verbündeten sehr große Schwierigkeiten bereiten werde. „Times“ wiederum, der bisher nur ein kurzes Ausmaß veröffentlicht worden war, ebenfalls auf das heisse Thema ein. Er erklärt, jetzt sei der richtige Augenblick gekommen. Sollte er veräußert werden, so werde das neue Opfer an Soldaten, Seeleuten und Fliegern für die Verbündeten bedeuten.

Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung. Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung. Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung.

Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung. Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung. Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung.

Rückzug ins Innere

Reichsminister Rosenberg hielt die Trauerrede für den gefallenen Generaloffizier von Wehrbüchsen, Gauleiter Wilhelm Kube, der, wie berichtet, an seiner Arbeitsstätte in Minsk einem bolschewistischen Mordanschlag zum Opfer gefallen ist. „Wenn wir heute so hart sind, so deshalb, weil unsere unergänzlichen Toten unter uns sind.“ Dieses sagte Reichsminister Rosenberg, der in der Trauerrede vor dem Reichsaussenminister, dem Reichsminister für die besetzten Gebiete, Reichsleiter Rosenberg, die Trauerrede hielt. Nach einer Schilderung des Lebenslaufes des Ermordeten würdigte Reichsminister Rosenberg Kube als Generaloffizier für Wehrbüchsen. Nach kaum zwei Jahren, so führt der Redner aus, hatte die Persönlichkeit Wilhelm Kubes durch den reiflichen Einsatz und die Wägen nicht nur die Liebe seiner Mitarbeiter zur Folge, sondern auch den äußeren Respekt und innere Achtung des wehrbüchsenbüchsen Büchsen.

„Stillstand an der Südfront“

Englisch-amerikanische Entschuldigungen — Neue „Zweite Front“-Debatte

H. W. Stockholm, 27. Sept. In London ist, wie schwedische Berichte aus der englischen Hauptstadt schildern, eine neue „Zweite Front“-Kampagne im Entstehen, an der offenbar die Kommunisten wie jedesmal starken Anteil haben. An Hauswänden und Säulen tauchen wieder die bekannten Krebsschilderungen auf. „Zweite Front“, und zwar in größerer Ausdehnung als je zuvor. Auch die Presse erhebt diese Frage wieder auf und entdeckt eine große Reihe von Gründen, warum der Angriff auf Westeuropa nicht länger aufgeschoben werden dürfte.

Die „Daily Mail“ äußert Zweifel, ob die Darstellungen richtig seien, die von den Vorgängen im Osten und den Gründen des deutschen Rückzuges in einer für Deutschland nachteiligen Tendenz gegeben worden sind. Der „Daily Telegraph“ macht ähnliche Gedanken-gänge geltend. „News Chronicle“ prophezeit geradezu, daß die deutsche Kriegsführung womöglich den englisch-amerikanischen Verbündeten sehr große Schwierigkeiten bereiten werde. „Times“ wiederum, der bisher nur ein kurzes Ausmaß veröffentlicht worden war, ebenfalls auf das heisse Thema ein. Er erklärt, jetzt sei der richtige Augenblick gekommen. Sollte er veräußert werden, so werde das neue Opfer an Soldaten, Seeleuten und Fliegern für die Verbündeten bedeuten.

„Stillstand an der Südfront“

Englisch-amerikanische Entschuldigungen — Neue „Zweite Front“-Debatte

H. W. Stockholm, 27. Sept. In London ist, wie schwedische Berichte aus der englischen Hauptstadt schildern, eine neue „Zweite Front“-Kampagne im Entstehen, an der offenbar die Kommunisten wie jedesmal starken Anteil haben. An Hauswänden und Säulen tauchen wieder die bekannten Krebsschilderungen auf. „Zweite Front“, und zwar in größerer Ausdehnung als je zuvor. Auch die Presse erhebt diese Frage wieder auf und entdeckt eine große Reihe von Gründen, warum der Angriff auf Westeuropa nicht länger aufgeschoben werden dürfte.

Die „Daily Mail“ äußert Zweifel, ob die Darstellungen richtig seien, die von den Vorgängen im Osten und den Gründen des deutschen Rückzuges in einer für Deutschland nachteiligen Tendenz gegeben worden sind. Der „Daily Telegraph“ macht ähnliche Gedanken-gänge geltend. „News Chronicle“ prophezeit geradezu, daß die deutsche Kriegsführung womöglich den englisch-amerikanischen Verbündeten sehr große Schwierigkeiten bereiten werde. „Times“ wiederum, der bisher nur ein kurzes Ausmaß veröffentlicht worden war, ebenfalls auf das heisse Thema ein. Er erklärt, jetzt sei der richtige Augenblick gekommen. Sollte er veräußert werden, so werde das neue Opfer an Soldaten, Seeleuten und Fliegern für die Verbündeten bedeuten.

Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung. Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung. Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung.

Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung. Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung. Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung.

Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung. Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung. Die englische Botschaft ist ein Beweis für die Schwäche der englischen Regierung.

Deutsches U-Boot in der Schlacht von Salerno

„Es knallte wie irr“ — Zerstörer versenkt — Fangschuß für torpedierten Britenkreuzer

Von Kriegsberichterstatter Karlheinz Kusian

In der Schlacht im Rahmen von Salerno waren neben den deutschen Landtruppen und der Luftwaffe auch U-Boote im Kampf am 1. September beteiligt, deren Eingreifen in den Kampf um so erfolgreich war, als sie unter gewöhnlichen und außerordentlich schwierigen Umständen operieren mußten.

PK. Klein, beinahe witzig schied sich die flache Silhouette eines U-Bootes unter dem grauen, von einem heftigen Gewitterregen noch vergangenen Morgenhimmel dem Hafen zu. Als die Leinen auf die vier hinteren Masten und der Flottillenchef das erfolgreiche Boot, das nur einige Tage auf Seefahrt unterwegs war, willkommen heißt, erkennt man im Lichte der allmählich durchdringenden Sonnenstrahlen einen kleinen roten Wimpel am Turm, das Zeichen für die Verletzung eines Kriegsschiffes.

Eine Weile später liegt ein deutscher Geruch von Öl- und Maschinendampf im blumengeschmückten Gemeinschaftsraum. Zwischen Postempfang und Frühstück und von der Geräuschkulisse von Seemannsleben und Gesprächen der Besatzung berichtet der blutige U-Bootsführer in der burschikos-kühnlichen Darstellungsweise des Berliner von dem Unternehmungen, das bereits unter ungewöhnlichen Umständen begann, denn die Ausfahrt erfolgte in jener zunächst ein wenig unruhigen Atmosphäre, die durch den Verrat Babogios geschaffen war. Der Leutnant zur See umschreibt das Auslaufen deshalb mit den vielfachen Worten: „Wir sind losgetobt wie die armen Affen.“

Vor uns das Mündungsfeuer von Salerno

Nachdem unterwegs plötzlich ein Wechsel ihres Operationsgebietes befohlen wurde, wurden sie in Richtung auf das Landungsunternehmen der Briten und Amerikaner in der Bucht von Salerno angeordnet. Ohne von Fliegern gefürchtet worden zu sein — diese Ruhe war wohl bedingt durch die anderweitige Beschäftigung der feindlichen Luftwaffe — befand man sich schließlich bei nebligem, sehr unruhigem Wetter im besetzten Quadrant und erlebte das Schauspiel eines außerordentlich heftigen Mündungsfeuers im Rahmen der berühmten Stätten von Capri, Sorrent, Amalfi und Salerno, die aus einer jahrhundertelangen Ruhe und dem Glanz einer hochstehenden Kultur plötzlich in den Dreck des Krieges gerissen waren.

Der feurige Ausbruch des Feuers, der für Sekunden aufleuchtete, erlaubte eine kurze Nachprüfung ihrer Positionen, dann machte bald heller Mondschein zu besonderer Schaumarbeit. Sie ein Rud ging es durch die Männer auf

der Brücke des Bootes, als einer von ihnen plötzlich die Umrisse eines einziehenden Zerstörers ausmachte. Im Augenblick des Angriffs drehte er leider ab und entdeckte zu gleicher Zeit seinen gefährlichen Gegner. Taghell war die Nacht, in rasender Fahrt rauschte der Zerstörer mit weißleuchtendem Schnaubart hinter dem ablaufenden U-Boot her und war bis auf fast 800 Meter herangekommen, als das Boot auf Tiefe ging. Seltamerweise unterließ



Da erzittert die Erde!

Zur Bekämpfung von Fernzielen im sowjetischen Hinterland werden auch Eisenbahngeschütze eingesetzt. Viele Kilometer im Umkreis erzittert die Erde, und die Luft ist erfüllt von Schall und Rauch, wenn diese schweren Geschütze in Tätigkeit treten.

PK-Kriegsberichterstatter Freckmann (Atl. — Sch)

er die erwartete Verfolgung durch Wasserbomben.

In einen deutschen Schnellbootangriff hineingeraten

In der darauffolgenden Nacht versuchten sie sich auf fälschliche Entfernung an einen Britenkreuzer heran, der ihnen vorzuziehen gab, weil er sie wohl für ein eigenes U-Boot hielt. Das deutsche Boot zog es vor, zu tauchen, zumal wieder ein heftiges Artilleriefeuer tobte. Als das Boot wieder auftauchte, hatte man plötzlich drei Kreuzer im Blickfeld. „Alle Hände flar!“ In diesem Augenblick kam aus einer inzwischent enthandenen künstlichen Nebelwand ein Schnellboot geradewegs auf das Boot zu, worauf das U-Boot abdrehte, um den vermeintlichen Gegner mit dem Sedaal in Tiefe zu schicken. Jetzt erkannte der Kommandant, weil sich fast gleichzeitig ein zweites Schnellboot aus dem Nebel heranschiebte, daß sie mitten in einem deutschen Schnellbootangriff hineingeraten waren!

Ringsum herrschte ein einziges Krachen und Donnern. Einige Minuten später erkennen die Männer auf der Brücke, daß derlei Kreuzer, jetzt aber ohne Zerstörer, mit langjamer Fahrt vor ihnen herfuhr. Ihre Torpedos verfehlten das Ziel, weil der Kreuzer, wie sie jetzt erkennen, getropft liegt. Sie fahren ganz nahe heran. Der Kreuzer rührt sich nicht. Zwei Fangschüsse geben ihm den Rest. Er war, wie sie erfahren, von den deutschen Schnellbooten torpediert worden.

Plötzlich vor uns vier Zerstörer

Doch dieselbe Nacht sollte ihnen für ihre abtrübseligen Torpedos eine willkommene Beute bringen. Vier Zerstörer der „Jervis“-Klasse kamen plötzlich her. Jede Einzelheit ihrer Aufsichten war zu erkennen. Der Kommandant ließ sie nahe genug herankommen und ließ.

„Es knallte wie irr hinter uns“, schließt der Leutnant seine Schilderung der Verletzung eines der Zerstörer. „Leber der Kinn fand ein riesiger Feuerball — es war ein Hexenkeßel und alles so ganz anders, als wenn man vor einem Geleitzug steht, ruhig den Kurs foppeln und angreifen kann.“

Das Heim des jungen Offiziers in einem Berliner Vorort ist von Bomben zerstört. Er will sich für den Urlaub gemeinsam mit einem Kameraden und mit dem Rest seiner persönlichen Habe irgendwo anders einen „Stützpunkt“ suchen. Aus seiner Beurteilung der heimlichen Spätere freit nicht minder wie vor dem aus seiner Kampfschilderung der Weisheit der U-Bootsfahrt.

man alle überstanden hatte, hätte man sich nie geahnt.

Nachträglich haben wir diesen hochmodernen Figaros hinter dem Polarreis noch einen Extra-Nepf gewidmet, nämlich als wir auf dem Erdball 25 Breitengrade nach Süden gerast waren und uns am Mittelmeer in Frankreichs zweitgrößter Stadt wiederfanden.

Man durfte annehmen, daß die Friseurde der großen französischen Städte uns besonders imponieren würden, denn in Sachen Hygiene, Barfüßigkeit und dergleichen behaß dies Land doch von jeher einen „auten Ruf“. Wir haben schwer unternehmen müssen. Daß man in Lappland an der Grenze für Menschen und Räume elektrische Haarschneidemaschinen hat, hier aber nicht, sagt alles.

Aber auch ohne diesen Faktor haben alle Länder, die einmal in Lappland waren, die dortigen Friseurde in besonders angenehmer Erinnerung.

Warum? Nun, der Mann ist wohl noch nicht geboren, der sich nicht lieber — wie das in Finnland überall üblich ist — von zarter Mädchenhand überlassen, den Bart abnehmen und den Kopf kraulen läßt, statt sich von griesgrämigen Mannsbildern behandeln zu lassen, die einen obenreihn mit geistlosen Bemerkungen über das Bettler langweilen. Da machte es viel mehr Spaß, bei den weißlichen Figaros in Finnland während der Verlobungsfeier in Finnisch zu lernen und sich über den dabei auftretenden unheimlichen Humor föhlich zu amüsieren. Sogar der berühmte Barber von Sevilla würde hier nicht konkurrieren können.

Er sagte mir nicht, was er tun wollte. Er ging aber mit dem Papier zu seinem Schreibtisch und setzte sich, um zu schreiben. „Sehen Sie sich endlich“, rief er mir über die Schulter zu, „ich muß mir einige Mühe geben. Die Schrift eines Menschen verändert sich mit den Jahren. Auch seine Eigenschaften verändern sich.“

Ich setzte mich also und wartete. Ich wußte immer noch nicht, was er tun wollte. Bis er dann zurückkam, mir das Papier wiedergab. Die Unterschrift unter der Bürgerschaft war noch die gleiche, aber sie war jetzt ganz frisch. Bernd Walter hatte sie einfach nachgezogen, mit seiner eigenen Hand. Das also hatte er mit solcher Sorgfalt ausgeführt, daß nichts anderes mehr zu erkennen war. Er gab mir den Bogen wieder, und dann — klickte er mir die Hand. Das war alles, schloß Martina still. „Und ich konnte gehen.“

Sie stand da, hielt die herabhängenden Hände gefaltet und sah zu Asmuth hin. Er lächelte sich von seinem Platz, ging auf sie zu. Ohne es zu merken, verjagte er dabei auf den stützenden Stuhl. Er ergriff ihre Hände, hob sie und beugte sich, um sie schweigend zu küssen. „Ihr Sieg“, sagte er dann, sie anblickend, „war vollkommen, Martina.“

Sie sah, daß seine Augen feucht waren und, wie von einem tiefen Riß durchstrahlt leuchteten. So schön waren diese stillen Augen, daß sie fast davon erzittert. Sie schüttelte den Kopf. „Nicht“, sagte sie, „Sehen Sie mich nicht so an. Michael. Es tut mir weh.“

„Wesh?“ fragte er raunend. „Warum?“

„Weil — weil Sie so selbstlos sein können. Und weil Sie der erste Mann sind, von dem ich es erlaube. Ich selbst.“

„D“, sagte Michael hastig, „Sie übergeben mich. Ich — denke nur nicht fern an mich, das ist es. Und das — hat schon seine Gründe.“ Er lächelte jetzt, und da er sich zum Gehen anschickte wollte, merkten beide, daß er seinen Stuhl gar nicht hatte. „Da!“ rief Martina. „Da



Die Geschützstellung im Sonnenblumenfeld

Am Rande eines der riesigen Sonnenblumenfelder, die die weiten Strecken des Ostens bedecken, ist diese „Wespe“, eine der gefürchtetsten deutschen Haubitzen auf Selbstfahrfahrer, in Stellung gegangen.

PK-Kriegsberichterstatter Ertold (Sch)

So kam Pola in unsere Hand

Ein Häuflein deutscher Seeleute hielt den Kriegshafen in Schach

PK. Die gesamte Ostküste des Adriatischen Meeres befindet sich, wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgab, einschließlich des Kriegshafens Pola in deutscher Hand. Die italienischen Besatzungen dieses größten Kriegshafens der Adria, der im ersten Weltkrieg der österreichischen Flotte als hervorragende Basis diente, nahm nach dem feigen Verrat Babogios, der am Abend des 8. September durch den italienischen Rundfunk bekannt wurde, dem im Hafen liegenden Stützpunkt der deutschen Kriegsmarine gegenüber eine entschiedene feindliche Stellung ein. Auf Befehl des Kommandierenden italienischen Admirals verhinderten italienische Kriegsschiffe in den ersten Tagen des Auslaufens kleinerer deutscher Einheiten, die im Hafen lagen. Zerstörer und Torpedoenheiten liefen ihnen entgegen und drängten sie ab. Inzwischen konnten das 2000 Tonnen große Schlachtschiff „Giulio Cesare“ sowie einige andere italienische Kriegsschiffe am Tage nach der Bekanntgabe des Waffenstillstandes, der die sofortige Auslieferung der italienischen Flotte an den Feind schloß, auslaufen, um sich durch die Straße von Oranto nach Malta zur Internierung zu begeben.

Den an Zahl weit überlegenen italienischen Streitkräften des Kriegshafens, die sich nicht scheuten, dem bisherigen Verbündeten gegenüber schwere Geschütze in Stellung zu bringen, stand die verhältnismäßig kleine Schar der deutschen Stützpunktbesatzung gegenüber, die sich jedoch in der Erfüllung und Durchführung ihrer Aufgaben, der Sicherstellung des Kriegshafens, mit der größtmöglichen Zahl der dort liegenden Schiffe durch äußere Umstände nicht beeinträchtigen ließ. Gegenüber dem feigen Verrat konnten nur eiserne Kampfesflößen, die Flügelschiffen und dem gewissem Maße die Entscheidung ergingen. Und es gelang den paar hundert Deutschen, diese Entscheidung einem nach Tausenden zählenden Gegner gegenüber zu Gunsten der schwachen, aber tapferen und zu allem entschlossenen Minderheit zu gestalten.

Als Parole stellten sie sich: „Gewalt mit Gewalt brechen!“ und bereiteten sich darauf vor, alle Einheiten der Italiener, die noch versuchen wollten, den Hafen zu verlassen, um zum Feinde überzugehen, unter Feuer zu nehmen. Dem italienischen Kommando des Kriegshafens wurde klug und klar gemacht, daß man die Behinderung der Bewegungen deutscher Einheiten und die Bedrohung des deutschen Stützpunktes für einen feindlichen Akt ansehe, der die deutsche Wehrmacht keinesfalls gewillt sei zu dulden. Außerdem wurde dem italienischen Admiral klargemacht, daß Deutschlands Schicksalskampf durch eine Feindseligkeit der Hafenbesatzung von Pola nicht im geringsten beeinträchtigt werden könne.

Drei Tage lang blieb die Lage nahezu unverändert. Das Auslaufen weiterer italieni-

scher Einheiten konnte vom übernächsten Morgen ab allerdings bereits verhindert werden. Die Italiener jedoch brachten in diesen Tagen schwere Waffen gegen den deutschen Stützpunkt in Stellung. Angehörig der einflussreichen obersten Besatzung der Besatzungen machten sie jedoch den Generalangriff nicht. Drei Tage lang konnte ein Häuflein deutscher Seeleute den großen Kriegshafen Pola in Schach halten. Endlich, am späten Abend des 11. September, rückten deutsche Truppen, die von Norden die Halbinsel heruntermarschierten, in die Stadt ein. Im Laufe der Nacht kam es noch zu Straßenkämpfen mit vereinzelt Truppenteilen. Bald, sehr bald aber befanden sich alle strategisch wichtigen Punkte fest in deutscher Hand, und bereits am nächsten Mittag war das gesamte Gebiet des Kriegshafens in deutscher Hand, die Entlassung der italienischen Besatzungen in vollem Gange. Der italienische Befehlshaber, ein Admiral, und sein Stabschef, deren rechtzeitig mitgeteilt worden war, daß ihr Verhalten allen Befehlen der Kriegführung widerspreche und sie persönlich für blutige Zwischenfälle haften würden, wurden zunächst einmal festgesetzt.

Den Hauptanteil der erfolgreichen Unternehmung, durch welche die Sicherstellung eines Teiles des im Hafen liegenden Schiffraumes ermöglicht und die Uebergabe der unzerstörten Hafenanlagen an die deutsche Kriegsmarine gewährleistet wurde, trug der Kommandant einer kleineren deutschen Einheit, die sich zur Beschließung weiterer italienischer Einheiten, die noch zum Feinde überzugehen versuchten würden, hat hielt. Den tapferen Seeleuten des Stützpunktes Pola der deutschen Kriegsmarine hat der Oberbefehlshaber des deutschen Marinekommandos Italien seine volle Anerkennung ausgesprochen.

Kriegsberichterstatter Ekkehard Gentz.

Nur das Packmaterial macht Sorge

Aussaugung Siziliens durch die Briten
O Bern, 27. Sept. Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ aus London zu berichten weiß, wurden von dem britischen Ernährungsministerium ins einzelne gehende Instruktionen nach Sizilien gelangt, nach denen die sogenannten „Lebensmittelüberflüsse“ der Insel den Einwohnern entgegen werden sollen, um sie in die alliierten Versorgungspläne einzufügen. Sorgen bereite den britischen Stellen keineswegs die Frage, ob den Sizilianern selbst bei der bekannten gespannten Lebensmittellage auf der Insel noch etwas übrig bleibt, sondern nur das fehlende Packmaterial, so daß gegenwärtig, wie die Schweizer Zeitung eingehend mittelt, auf alliierter Seite die Frage untersucht wird, wie man die Verpackung am zweckmäßigsten gestalten könne.

Landser unterm Messer

Haarschneide-Plaudereien zwischen 25 Breitengraden

Von Kriegsberichterstatter Johannes Matthiesen

PK. Kaum hat man Polos genommen, als es auch schon losgeht. „Hvoran skal det klippes?“ — Trés court, Monsieur? — Kölnivesi, olkaa hyvä?“ In sämtlichen europäischen Sprachen mit Ausnahme von Arabisch, Spanisch, Portugiesisch, Anborisch und Schwedisch geht es über den globetrotzenden Landier her.

Vor dem Erzieher — in der Heimat — hatte wohl jeder von uns seinen „Lehrmeister“, der im Laufe ungeschätzter Sitzungen alle die besten Wünsche auswendig gelernt hatte, die der Mensch nun einmal auf den Teil seiner Erde, der er angehört, zu sagen hat. Aber inzwischen sind die meisten von uns Soldat geworden. Man muß höflich aufpassen, daß man im Laufe der Haarverfärbung rechtzeitig seine Regatanzweisungen gibt, sei man sich mit den Figaros aller Herren Länder herumzuschlagen muß. Und hat man diesen oder jenen durch mehrfache, sich wiederholende Besichtigungen festschreiben, daß sie ihre Arbeit einigermaßen selbstständig verrichten — ja, dann zieht der Landier weiter, um anderswo Vorlesungen über den in der Wehrmacht üblichen Haarschnitt zu halten.

Natürlich hat man in jeder Kompanie gelernt oder ungelernet Frisuren. Aber wenn es die Umstände erlauben, läßt man diese „Fris-

jeure im Nebenberuf“ gern anstrichen und geht in einen richtigen „Salon“ mit bequemen Stühlen, großen Spiegeln und Ethern, mit roten Gummiabfällen versehenen Sprühsprachen. Wer einmal bei den Sowjets zu verdrehten gezwungen war, empfand es als besondere Wohlthat, wenn er auf diesem speziellen Sektor der Zivilisation wieder Gelegenheit hat, alle auszuatmen.

Ubrigens Zivilisation! So unglücklich es klingen mag: die Friseurkultur steht nirgends im Ausland in so hoher Blüte wie ausgerechnet in Finnisch-Lappland, nördlich des Polarfreies und ganz oben am Eismeer. Es blüht und glitzert von Spiegeln, verchromten Instrumenten und Saubereit.

Wenn man auf Befehl für einige Stunden in den nächsten größeren Ort einige hundert Kilometer hinter der Urwaldfront in Lappland kam, fand man dem Privatprogramm oberhalb der Befehl in einem der vielen Friseurgeschäfte, um sich „mit allen Schikanen vertraut machen zu lassen, als da waren: Barbieren, Haarschneiden, Kopfbürsten, Schamponieren, Gesichtsmassage, Maniküre. Daß man sich nicht auch noch pediküren ließ, lag wohl daran, daß man den Stiefeln vergessen hatte. Wenn

irgendwann einmal und aus irgend einem Grunde. „Unsere Kinder?“ fragte er und schien sehr betroffen. Ja, antwortete ich ihm. „Ihr Sohn und meine Tochter.“ Er antwortete nicht sofort, ich sah, wie seine Kinnladen sich spannten, wie früher auch, er erinnerte dann an ein böses Tier. „Ihre Tochter, sagen Sie?“ fragte er mich und sah mich schief an. Ja, erwiderte ich ihm, für mich ist Vlandine mein Kind. „Er lachte kurz auf. Aber dann wurde sein Gesicht lauter. Sie sind eine merkwürdige Frau“, sagte er. „Sie sind —“ Aber dann unterbrach er sich, vielmehr Joachim unterbrach uns. Er kam herein und legte das Kollier auf den Tisch. Vlandine hat es eben gefunden“, sagte der Junge und wurde rot dabei. „Vielleicht, weil er es für eine Rüge hielt, was er da sagte.“ So, Vlandine also?“ sagte Bernd Walter und nahm das Kollier in die Hand. Dann gab er es Joachim zurück. „Bringe es in die Werkstatt hinunter“, sagte er zu seinem Sohn, „ich komme gleich nach.“ Als Joachim wieder gegangen war, nahm er das Duplikat der Bürgerschaft wieder auf und las es nochmals. Sie haben dies also dann allein geordnet? stellte er fest. Sie haben mich nicht gebraucht, nicht wahr? Nein“, sagte ich, „bis heute nicht.“ Bernd Walter. Ich weiß nicht, was in ihm vorgegangen sein mag, seine Züge verrieten es mir nicht. „Ihr Mann weiß also darum?“ fragte er endlich. „Kein Grund sonst, daß Sie gerade heute zu mir kommen.“ Er weis es, antwortete ich ihm. Und er wußte es auch die ganze Zeit über. Trögheim komme ich nicht meinetwegen!

„D nein“, erwiderte er mir, „ich bin mir völlig klar, daß Sie nie um Freitwillen zu mir gekommen wären, Martina.“

„Aber“, sagte ich ihm, „es könnte sein, daß Gregorffy käme und daß er — nur sein Kind traue, wo er mich schlagen wollte, und das eben — wollte ich verhindern.“

„Diese Kinder“, murmelte er. „Nun ja. Diese Kinder geben Ihnen heute recht — auch gegen mich — und darum —“

Er sagte mir nicht, was er tun wollte. Er ging aber mit dem Papier zu seinem Schreibtisch und setzte sich, um zu schreiben. „Sehen Sie sich endlich“, rief er mir über die Schulter zu, „ich muß mir einige Mühe geben. Die Schrift eines Menschen verändert sich mit den Jahren. Auch seine Eigenschaften verändern sich.“

Ich setzte mich also und wartete. Ich wußte immer noch nicht, was er tun wollte. Bis er dann zurückkam, mir das Papier wiedergab. Die Unterschrift unter der Bürgerschaft war noch die gleiche, aber sie war jetzt ganz frisch. Bernd Walter hatte sie einfach nachgezogen, mit seiner eigenen Hand. Das also hatte er mit solcher Sorgfalt ausgeführt, daß nichts anderes mehr zu erkennen war. Er gab mir den Bogen wieder, und dann — klickte er mir die Hand. Das war alles, schloß Martina still. „Und ich konnte gehen.“

Sie stand da, hielt die herabhängenden Hände gefaltet und sah zu Asmuth hin. Er lächelte sich von seinem Platz, ging auf sie zu. Ohne es zu merken, verjagte er dabei auf den stützenden Stuhl. Er ergriff ihre Hände, hob sie und beugte sich, um sie schweigend zu küssen. „Ihr Sieg“, sagte er dann, sie anblickend, „war vollkommen, Martina.“

Sie sah, daß seine Augen feucht waren und, wie von einem tiefen Riß durchstrahlt leuchteten. So schön waren diese stillen Augen, daß sie fast davon erzittert. Sie schüttelte den Kopf. „Nicht“, sagte sie, „Sehen Sie mich nicht so an. Michael. Es tut mir weh.“

„Wesh?“ fragte er raunend. „Warum?“

„Weil — weil Sie so selbstlos sein können. Und weil Sie der erste Mann sind, von dem ich es erlaube. Ich selbst.“

„D“, sagte Michael hastig, „Sie übergeben mich. Ich — denke nur nicht fern an mich, das ist es. Und das — hat schon seine Gründe.“ Er lächelte jetzt, und da er sich zum Gehen anschickte wollte, merkten beide, daß er seinen Stuhl gar nicht hatte. „Da!“ rief Martina. „Da

Sonate für Martina

Roman von Brünnhilde Hofmann

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

22. Fortsetzung
Er sah dann nach dem Datum. Er erinnerte sich. Dann las er den Text, zuletzt seine Unterschrift. Wir hatten uns seit dem Pfingstsonntag des Jahres 1929, an dem ich ihn aus unserem Hause schickte, nicht wiedergesehen, und die Unterschrift unter dieser Bürgerschaft kamhte aus dem Herbst jenes Jahres!

Martina schweig. Ihr blaßes Gesicht aber wurde von seiner Rote überzogen, die aus ihrem augenwärtigen Beizehen kam. Dann sprach sie hastig weiter. „Er begriff sehr schnell, er verstand.“ Hat er es gemacht? fragte er mich. „Wollen Sie sich heute damit beschäftigen? Soll ich heute noch — darauf zurückkommen? Aber die Sache ist verjährt, Frau Thorsten.“ Das also dachte er. Aber ich sagte ihm, daß die Sache für mich nicht verjährt sei, weil ich es selbst gewesen sei, die damals — seine Unterschrift unter jenes Papier gefügt habe. Weil wir die Unterschrift brauchten. Und weil ich — damals nicht gewagt hätte, mich in seine Hand zu geben.

„Was geschah weiter?“ fragte Asmuth raus, und seine Hände umklammerten die Schreibplatte, gegen die er sich lehnte. „Was geschah nun?“

„Zunächst nichts. Sie also“, sagte er nur. Sie selbst. Nun, und warum gehen Sie sich heute in meine Hand, Frau Thorsten?“ Er hatte sein böses Lächeln, das ich kannte. Aber ich lächelte mich nicht mehr davor. „Heute“, sagte ich ihm, „zue ich es, damit ein Stein aus dem Wege geräumt werde, an dem möglicherweise — unsere Kinder sich verletzen könnten —“

Herr Gustav Scheermann schritt in der Halle seines Hotels erbittert auf. Er hatte dabei die Hände in den Hosentaschen und eine Zigarre im Munde aus der er in kurzen Abständen beständige Rauchwolken stieß. Er war ein wohlbeleibter Mann mit vollem, gelbem Gesicht, er sah sauber, gepflegt und torrefakt aus, eben wie sein ganzes Haus aus sah. Er war ein durchaus gutmütiger Mensch, der aber genau wußte, was er wollte. Und eben in diesem Augenblick konnte er nicht erreichen, was er wollte. Deshalb war er böse und schob kleine, wütende Blicke auf Oskar Pingel, den Portier, der in seinem Verhörsloge so tat, als hätte er dort noch wichtige Dinge zu erledigen, obgleich es schon auf Mitternacht gina.

Ein mächtiges Anschwellen von Klängen, die aus dem Salon herübertröten, packte Herrn Scheermann gemüßwillig an Kragen und schüttelte ihn förmlich, so daß er stehenbleib. Herr Pingel bukte sich über seine Anmeldebüchse, in die neben die Verordnungen des Kantiervertrages Walter Frobenius, aus dem stoch gehörig, fünfundsiebzig Jahre alt, lehrerhaft Aussehen, eingetragene hatte, und schickte feilhaft hinter seiner Brille hervor auf Herrn Scheermann, als fürchte er, von diesem für das Unmaß von erschütternden Tönen verantwortlich gemacht zu werden. „Dieser Mensch!“ rief Scheermann, die schweren Schultern hochziehend, „dieser ungläubliche Mensch! Da bittet man ihn nun höflich und distret, auf die Nachtruhe des soeben eingetragenen Künstlers Rücksicht zu nehmen, der eigens um der Nachtruhe willen unter Hans beehrt, weil er sich am Tage vor dem Konzert auszuschlafen möchte! Nicht bei den Hochkonzerten liegt er ab, die ihn doch eingeladen haben, sondern bei mir, in meinem Saal! Und ich muß mir mitanhören, wie der besoffene Kerl, dieser Trunkenbold von einem Klavierpieler, wie irrsinnig bis in die Nacht hinein auf meinem Instrument da herumhämmert, ohne die geringste Rücksicht.“

(Fortsetzung folgt)

Blid über Baden-Baden

Großer bunter Abend im Kurhaus
Baden-Baden. Die P.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete am Sonntagabend im Großen Bühnensaal des Kurhauses einen „großen bunten Abend“, in dessen Mittelpunkt das berühmte Ballett Bonafé auftrat. Neben dieser einmaligen künstlerischen Revue bot auch das übrige attraktive Programm sensationelle Höchstleistungen, über die im einzelnen bereits eingehend berichtet wurde. Der bis auf den letzten Platz besetzte Kurhausaal bedachte jede der ausgezeichneten Darbietungen mit fröhlichem Beifall.

Das Anmeldeverfahren für Einstellung von Lehrlingen

Kä. Baden-Baden. Jahr für Jahr entgeht dem Handwerk brauchbarer Nachwuchs, weil manche Meister veräumen, rechtzeitig einen Lehrling zu beantragen. Wer im kommenden Jahre 1944, sei es im Frühjahr oder im Herbst, Lehrlinge oder Anlernlinge einstellen will, muß beim Arbeitsamt bis zum 1. Oktober um die Genehmigung dazu nachsuchen. Die Arbeitsämter geben kostenlos Vordrucke für die zu stellenden Anträge ab (für Handwerker auch bei der Kreishandwerkerschaft in Baden-Baden). Der Handwerksmeister hat genau zu beachten, daß er eine Durchschrift seines Antrags seiner zuständigen Innung zufließen muß. Der Meister braucht auch dann die Zustimmung des Arbeitsamtes, wenn er seinen Sohn oder seine Tochter in die Lehre nehmen will oder wenn er schon mit einem jungen Menschen oder dessen Eltern über die Einstellung als Lehrling vollkommen einig geworden ist. Dieses vermerkt er dann auf dem Antrag an das Arbeitsamt unter „besondere Bemerkungen“. Das Arbeitsamt muß rechtzeitig vor dem Schlußtermin wissen, was an Lehrlingen angefordert wird, um dann (unter Mitwirkung der Handwerksorganisation) die ungewählten Betriebe auszufordern und den hierfür knappen Nachwuchs so sinnvoll wie möglich in die verschiedenen Berufe lenken zu können. Dabei werden auch die Ausbildungsergebnisse von früheren Lehrlingen in Berücksichtigung gezogen. Insbesondere wird jedoch auch strengstens darauf geachtet, daß die Lehrlingshöchstzahlen nicht überschritten werden, weil hierdurch die Ausbildung der Lehrlinge beeinträchtigt wird. Die verschiedenen Berufe, für welche Anlernverhältnisse zugelassen sind, können bei der Kreishandwerkerschaft Baden-Baden erfragt werden.

Spendet Bücher für die Front

P.F. Baden-Baden. Die Partei hat zu einer Bücheraktion für unsere Soldaten aufgerufen. Der Wunsch der Front nach neuem, gutem Lektürestoff soll erfüllt werden. Welche Bücher können nun abgegeben werden? Um es vorher zu sagen, die Bücheraktion ist keine Altpapieraktion. Wertlose Schmöker und Zeitschriften gehören nicht in diese Sammlung. Den besten Soldaten die besten Bücher, so sollte die Lösung lauten. Für unsere tapferen Feldkämpfer scheint uns das beste Buch noch gerade gut genug zu sein. Ein Buch, an dem unser Herz hängt, von dem wir uns nur schwer trennen können, ist vielleicht das richtige Buch zum Abgeben für die Sammlung. Wer sein eigenes Buch findet, der kann auch eine Geldspende leisten. Die Partei beschafft dann die Bücher. In den nächsten Tagen kommen die Buchfrauen der Ortsgruppe Dierdorf an Eure Tür. Überreicht ihnen die bereitgelegten Bücher oder schreibt Euch in die Spendeliste ein. Die Front wird's Euch danken. Die Bücher werden den Frontsoldaten sicher viel Freude bereiten und ihnen vielleicht über manche schwere und kritische Stunde hinweghelfen. Deshalb nochmals: Spendet reichlich und gut zur Bücheraktion für unsere Soldaten!

(Anzeige) San-Unterrichter Dierdorf, Rosenfeld, Inhaber des Kriegsvordienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern, wurde das K.R. verliehen.
(Von der Kin.) Im Film „Kraft durch Freude“ sah man „Kraft durch Freude“, im „Kraft durch Freude“ sah man „Kraft durch Freude“.

J.C. Rastatt erneut geschlagen

Eine unerwartete Niederlage mußte der J.C. Rastatt auf eigenem Gelände gegen die Spielstärke Elf aus Forchheim hinnehmen. Forchheim konnte dieses Spiel, das zu Gunsten des J.C. Rastatt, dank seines besseren und schnelleren Stößeles klar für sich entscheiden. Forchheim übernahm auf das angenehme durch seine sorgfältige und überaus schnelle Spielweise. Der Sturm der Forchheimer spielte sehr schön zusammen und vergaß auch nicht das Schießen. Dazu hatten die Forchheimer eine sehr starke Wucht und einen blenden Torchüter.

Rastatts Elf zeigte heute eine wirklich matte Leistung. Der Sturm konnte sich absolut nicht zusammenfinden, trippelte übermäßig viel und war nicht in der Lage, die zahlreichen Vorlegenheiten auszunutzen. Die Käuferreihe war ebenfalls sehr schwach und selbst die sonst sehr sicher spielende Verteidigung ließ sich auf dem Konzept bringen. Völlig im Tor hatte auch einen sehr unglücklichen Tag.
Forchheim beginnt gleich mit schnellen Vorstößen auf das Rastatter Gehäuse den Kampf und schafft manch gefährliche Situation. Rastatt ist es aber, das den ersten Treffer erzielen kann. Unverkennbar wird der einwandfreie Treffer von Schiri Hoog-Rastatt annulliert. In der 20. Minute kann dann Forchheim den Rastatter Torchüter zum ersten Mal bewegen, um kurz darauf seine Führung auf 2:0 auszubauen. Forchheim kann sogar noch ein drittes Tor erzielen, aber es dem Halbbrecher Wall, der heute einmal seine Klänge als Stürmer erzielte, gelang für Rastatt den ersten Treffer zu erzielen. Nach der Pause war Forchheim durch einen sehr getretenen Strafstoß mit 4:1 in Führung gegangen, die dann nach einer schwachen Abwehrleistung des Rastatter Torchüters zum 5:1 ausgebaut wurde. Durch den weiteren Torerfolg im Verlauf der weiteren Spielzeit einen zweiten Treffer im Gästertor unterbringen. Mit dem Endergebnis von 5:2 für Forchheim ging das Spiel zu Ende.

Diebe waren aus den einfachen Rezepten der „Frauenwarte“ feinschmeckende Federbissen geworden. Nachdem das Lied „Wenn alle Brünnlein fließen“ und ein Gedicht von Walter von der Vogelweide verlesen waren, sprach unsere Leiterin Heddy Bickel über die Einlagereisezeit und Verpflichtung jeder einzelnen Frau. Die nächste Aufgabe wird die Bücheraktion sein; daß wir alle uns reichlich dafür einlegen, ist selbstverständliche Pflicht gegenüber den Frontsoldaten und Verwandten. Dann sind ein fröhliches Verloben der feinsten zubereiteten Sachen an. Rezepte wurden besprochen und ausgeteilt. Fr. G. Müller gab Anleitung zur Zubereitung von verschiedenen Dingen für den Hausgebrauch. Mit dem Lied „Wanderlied über den Wald“ und lehrreiche Heimabend aus.

(W. G. Müller) Die Frauen der Ortsgruppe Rastatt sind in den nächsten Tagen weitere Volksgenossen besuchen, um Bücher für unsere Frontsoldaten und Verwandten zu sammeln. Jeder Volksgenosse soll ein gutes Buch aus seinem Schrank und magst damit unseren Soldaten eine Freude.

(Ortsgruppe Rastatt) Im Laufe dieser Woche wird in unserer Ortsgruppe von den Block- und Zellenleiterinnen der Frauenwarte die von Reichsleiter Rosenberg angeordnete Bücheraktion für unsere Soldaten durchgeführt. Wir bitten alle unsere Volksgenossen, ihre Bücherbestände erneut durchzugehen und die ausgewählten Bücher von Mitt-

Ton und Wort im Dienste des W.M.

Das Großkonzert der Stadtverwaltung Rastatt in der Carl-Franz-Halle wurde ein voller Erfolg

Rastatt. Einen hervorragenden, jedem Volksgenossen zu Herzen gehenden Abend beehrte uns am Sonntag die Stadtverwaltung Rastatt mit ihrem Großkonzert zu Gunsten des Kriegs-Winterhilfswerks 1943/44 in der Carl-Franz-Halle. Zum Vortrag kam eine wirklich ausserordentliche Folge von Darbietungen. Umrahmt und durchdrungen von schönem Liedgut unseres Volkes, das die vereinigten Männer und Frauen der Stadtverwaltung Rastatt mit ihrem Winterhilfswerk 1943/44 in der Carl-Franz-Halle. Zum Vortrag kam eine wirklich ausserordentliche Folge von Darbietungen. Umrahmt und durchdrungen von schönem Liedgut unseres Volkes, das die vereinigten Männer und Frauen der Stadtverwaltung Rastatt mit ihrem Winterhilfswerk 1943/44 in der Carl-Franz-Halle.

Es war eine aufrichtige Freude zu sehen, mit welcher Innigkeit sich die Sänger ihrer hohen nationalen Verpflichtung bewußt gelassen, dem deutschen Volk das deutsche Volkstümliche zu bringen. Es wäre möglich, irgend etwas der geistigen Natur als das beste hervorzuheben. Schmeigeln und anpreisend erklängen sie alle von Beginn mit dem „Deutschen Spruch“ in der Vertonung von W. Moritz und dem Lied „An mein Vaterland“ bis zum beschließenden „Heimatgedicht“ und dem freudvoll überlegenden Schlußchor „Freude deutsch“ von W. Jung.

Tabaksaatgut - nicht mehr wahllos!

Die Selbstversorgung in Tabak ist weitgehend erleichtert worden. Davon hat auch der Samenhandel Nutzen gezogen, denn je länger der Tabakanbau je gut wie ausschließlich eine Sache des Tabakbauern war, der durch die Maßnahmen des Reichslandwirtschaftsministeriums sich mit Tabak samen selbst versorgt, war der Tabakanbau unbedeutend. Unter den erleichterten Anbaubedingungen für den Selbstversorger hat sich jedoch dem Samenhandel eine ergiebige Beteiligung mit dem Tabakanbau erschlossen. Im letzten Jahr zeigte sich hierbei allerdings auch gewisse unerwartete Ergebnisse, die vielfach der Samenhandel noch nicht über genügend Sachkenntnis hinsichtlich des Tabakanbaus verfügt. Aus diesem Grunde hat der Reichslandwirtschafts-

Die Jugend des J.C. Rastatt konnte dagegen

über ihre Kameraden aus Forchheim durch ein überlegenes und technisch einwandfreies Spiel einen schönen 4:2-Sieg erringen. Hier waren besonders Hud, Fetsch und die Stürmer Wäldele und Herold die besten Kräfte.

Rastatt Tgd. - Niederbühl 17:2

Rastatt bestrafte seine zur Zeit ausgezeichnete Form durch einen überzeugenden Sieg über Niederbühl. Die Spiele dieser beiden Rivalen waren von jeher hart und fast immer hatte Niederbühl das bessere Ende. Wenn Rastatt am Sonntag so überlegen ausging, so ist das ein Beweis, wie sich die Spielweise der Rastatter von Spiel zu Spiel immer mehr durchsetzt. Zu Beginn der Rundenreihe sah es im Rastatter Lager gerade nicht sehr rosig aus. Wie konnte man die eingehenden Spieler erlegen? Hier machte sich dann aber das harte Training bemerkbar. Der Erfolg lagte sich sehr gut in das alte Mannschaftsgebäude ein. Man kann nun mit Zuversicht den weiteren Spielen entgegensehen.
Spielverlauf: Gleich von Anfang an hatte Rastatt sich schnell gefunden und drückte Niederbühl in die Defensive. Einzelne Durchbrüche der Niederbühler wurden abgelehrt. Nach 5 Minuten konnte Gtmüller zum 1:0 für Rastatt einstoßen. In der Folge erzielte Rastatt noch weitere 6 Tore, so daß es mit 7:0 in die Halbzeit ging. Nach Wiederbeginn erzielte Niederbühl nachdem 2 Tore. Daraufhin ein einziges Durchlaufen bei Rastatt. Das war aber gleich überwunden und schon lief die Rastatter Kombinationen wieder. Durch schnelles Zusammenwirken der Stürmerreihe und Schließungen des Mittelfelds gelang Rastatt nach weiteren 10 Toren, die den Endstand von 17:2 ergaben. An der Torhüterreihe war der ganz zum Rastatt beteiligt. Am erfolgreichsten war Fraß mit 9 Toren. Noch zu erwähnen wäre das ausgezeichnete Spiel des Verteidigers Moll.
Anstellung: Kistler, Souler, Moll, Schorr, Friedrich, S. Straub, Hegmann, Gtmüller, Fraß, Kiefer Stürmer.

Rastatter Stadtspiegel

Denk an den Winter!

Rastatt. Ja, es wird Zeit, an den Winter zu denken, er schickt schon seine Vorboten, rauheren Wind, kürzere Tage. Wir aber wollen die letzten Wochen der Erntezeit dazu benutzen, um soviel wie nur irgend möglich in unsere Scheunen zu füllen, denn was uns heute noch reichlich zur Verfügung steht, wird im Winter zur kleinen Notdurft. Darum legen wir in Salz und Essig und in Sand ein, was wir erreichen können. Da gibt es recht reichlich Lauch und Sellerie, Petersilie und Gelberüben, daraus läßt sich eine köstliche Suppenwürze herstellen: 3 kg reife Tomaten, 1 kg Gelberüben, 2-3 Sellerieknollen, 2-3 Lauchstängel, eine Handvoll Petersilie und 1 kg Salz. Die Zutaten werden sauber gewaschen durch die Fleischmaschine getrieben und etwa 1 Stunde bei kleiner Flamme gekocht. Dann gibt man das Salz dazu, kocht noch circa 5 Minuten und füllt die Suppenwürze in einen Steinzeugtopf, den man mit Celobian zubundet. 1 Kilo dieser Würze genügt für 1 Liter Suppe. Doch auch die Petersilie allein können wir mit Salz haltbar machen. Die gewaschene Petersilie wird feinst gehackt und mit gleichen Mengen Salz vermischt. Die Masse wird fest in ein Glas oder einen Topf gedrückt und zugebunden.

Auch die letzten Tomaten lassen wir nicht zur Erde gehen. Wir können sie süßsauer einmachen, wie folgt: 1 kg mittlere, grüne Tomaten werden abgerieben, 500 Gramm Zucker in 1/2 Liter Essig gelöst und die Tomaten vorsichtig darin weigefocht, so daß man mit einem Schöpfen entleeren kann. Dann gibt man sie in eine Schüssel und gießt die Brühe nach 24 Stunden ab. Diese wird nochmals aufgekocht und abgeseiht über die in einen Steinzeugtopf fest eingeleiteten Tomaten gegeben. Das Einmachglas wird zugebunden und luftgeteilt. Nach 14 Tagen fohren wir die Brühe nochmals auf.
Doch können wir feste, grüne Früchte, die noch keinen Frost bekommen haben, einzeln in Papier einwickeln und in eine Kiste in den Keller legen. Zum Aufheizen foht man die Tomaten dann in die Küche und kann auf diese Weise noch im Dezember rote Tomaten haben.
Wir wissen, daß wir Rostkraut auf die beste Weise wie Weiskraut in Salz einlegen können. Es wird gut sein, wenn wir davon einige Köpfe zwischen unser Sauerkraut einschneiden.
Zum Schluß erinnern wir noch an die Sandfische. Zu dieser Einlegemethode eignen sich vor allen Dingen Gelberüben, Sellerie, Lauch, Schwarzwurzeln, Neterüben und Rettich.
(Geburtsstag) Den 70. Geburtstag feierte dieser Tage, körperlich und geistig frisch, Gattin und Weggefährtin Wilhelm Kegenlo, seit über dreißig Jahren Besitzer der Wirtschaft „Fortuna“ in Rastatt, die sich

Verunsicherung für Schulabschlussjahrgänge 1944 und 1945

Ordnungsmäßige Berufsausbildung - Die Liste der Vorzugsberufe

Der Reichsjugendführer hat die Richtlinien für die Berufsaufstellungsaktion der Schulentslassungsjahrgänge 1944 und 1945 erlassen. Darin wird festgelegt, daß die Berufswahl der Jugend durch Erziehung und Belehrung zu gelenkt werden muß, daß die für die Nation lebenswichtigen Berufe auf der Grundlage der Freiwilligkeit einen geeigneten Nachwuchs erhalten.
In enger Zusammenarbeit der Dienststellen von Partei und Staat, sowie der Wirtschaft werden für die Gebiete mit dem Schulentslassungstermin April vom September bis Dezember 1943, für die übrigen Bezirke mit dem Schulentslassungstermin Juli vom Januar bis März 1944 Aufstellungsmassnahmen durchgeführt. Die Grundlage bildet die Tatsache, daß eine ordnungsmäßige Berufsausbildung auch beim totalen Kriegseinsatz notwendig ist zur Sicherung des Bedarfs an deutschen Fachkräften, die heute wie in Zukunft dringend gebraucht werden.
Der planvolle Nachwuchsentwicklung liegt der Berufsaufstellungspolitik der Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz zugrunde. Bei der Berufsaufstellung werden die folgenden Berufe bevorzugt berücksichtigt werden: Jungener Landwirt, forstwirtschaftliche Berufe (Waldbau), forstwirtschaftliche Berufe (Vergewaltigung), Berufe in der Eisen- und Erdeminnung, Klempner, Schmiedeweiker und Rietter, Schiffbauer, Berufe in der chemischen Erzeugung, im Spinnstoff- und Bekleidungs-gewerbe sowie im Bau einschließlich Baueingewerbe, Seelente, Binnenwasser, Berufe des öffentlichen Verwaltungsdienstes, Volksschullehrer. Die Aufstellung stellt nicht eine Rangfolge nach der Vordringlichkeit dar. Je nach Lage des Bezirks wird auch auf weniger bekannte Berufe mit kleinem Nachwuchsaufbau oder besonderer Überalterung eingegangen werden, z. B. Böttcher, Schiffzimmermann, Stellmacher, Mollereischmann, Müller und Koch.
Bei den Mädchen wird die Berufsaufstellung bevorzugt berücksichtigen: Land- und hauswirtschaftliche Berufe, Berufe im Spinnstoff- und Bekleidungs-gewerbe, Apothekenhelferin, Pflegerin und soziale und erzieherische Berufe.
In jedem S.G.-Gebiet ist eine gemeinam mit dem Arbeitgeber und dem Landesarbeitsamt vorzunehmende Gesamtplanung für die Berufsaufstellungsaktion vorzunehmen. Neben den beiden Jahrgängen der Jungen und Mädchen sind vor allem die Eltern zur Teilnahme eingeladen. Auch sonst werden bei jeder Gelegenheit, bei Zusammenkünften der Frauenwarte, in Ortsgruppenversammlungen und in der Eltern über die Berufe und ihre Ausübungen unterrichtet, während zu den Aufstellungsmitteln der Jugendlichen vor allem wieder der gemeinam mit der D.M. und Reichslandwirtschaftsamt zu veranlassende Besuch bei den Berufen gehört.
Wird es eine für die Gemeinschaft wie den einzelnen möglichst zweckvolle Einordnung in die Berufe vorbereitet, so ist andererseits die große Prüfungsfähigkeit der Bevölkerung in den Berufen, der Reichsberufswettkampf, bisher seit Kriegsbeginn nicht mehr durchgeführt worden. Da er sich aber als ein Mittel der auch für die Kriegserzeugung so erwünschten Ver-

Kind um Rastatt

M. Raental. Reichsleiter in der Familie

M. Raental. Reichsleiter in der Familie. Die erste Reichsleiterfamilie für das Rastatt am 25. und 26. September erbrachte ein schönes Ergebnis; die Sportler konnten das Ergebnis gegen die gleiche Sammlung des letzten Jahres erheblich steigern.
(Von der Frauenwarte) Es tat sich was! In den letzten Tagen wurden alle „Hiebenden Sachen“ zusammengetragen. Nun wurde geknetet, gemischt und gebunden mit viel Liebe und Sorgfalt. Am Sonntagabendmittag versammelten sich die Frauen, ausgerüstet mit Kleiderwagen, zum Sommer in die nahe Kreisstadt zum Besuch unserer Verwandten in den Kasernen. Die Kleiderwagen waren aber nicht etwa mit dem liebsten umlogten Kleinfund belegt, sondern sorgten diesmal zum Transport vieler guten Sachen. Überall in den Zimmern bei den Verwandten sah man fröhliche Gesichter und beim Abschied hatte man die Gewißheit einer herzlichen Zurückkunft. Den Frauen gebührt volle Anerkennung und Dank für die so mühevoll zusammengetragenen Sachen.
O. Winterdort. (W. G. Müller) In freier Mitarbeiterleistung für seine geliebte Heimat hat im Dienst der Sanitäts-Deputierten Ditta Schöaf. Die Heimatgemeinde wird dem Gefallenen ein ehrendes Gedenken bewahren.
B. W. W. (W. G. Müller) Stenier-Verf. Alois Schneider, Friedrichstraße 118, hat den Geliebten. Mitten unter seinen Kameraden fand er auf einem Felderriedhof seine letzte Ruhestätte. Feldwebel Josef Fürtter, Rastatterstraße, erlag in einem Demagazettenerst im Osten erlittenen schweren Verwundung. Auf allen Kriegsheldentafeln hat er im Einsatz gefunden und wurde mit dem Eichenkranz 1. Klasse und weiteren Ehrenzeichen ausgezeichnet.

Aus dem Mural

M. Gernsbach. (W. G. Müller) Sammlung des Rastatt. Der erste Opferorden, der mit einer Haus- und Straßensammlung eingeleitet wurde, fand namentlich unter der Jugend bereitwillige Helfer und bei der Bevölkerung gefördernde Spender. Der S.G.-Mural unter der Leitung am Samstagabend und am Sonntagvormittag die Sammlung durch musikalische Propagandamassnahmen und Standkonzerte.
(Gefallen) Im Kampf gegen den Volksgenossen fiel der Gefreite in einem Inf.-Regt. Robert D. r. a. Auf einem Felderriedhof im Osten hat der einjährige Soldat die Ruhestätte gefunden.

Am schwarzen Brett

D.M. Reichsleiter (W. G. Müller) Seite Dienst den 28. September, um 20 Uhr, in der Gewerkschafts-Wiederholung für den Grundriss. Kursgebühren von 3 Mark und Gebühren mitbringen.
Rastatt. (W. G. Müller) Seite Dienst den 28. September, um 20 Uhr, in der Gewerkschafts-Wiederholung für den Grundriss. Kursgebühren von 3 Mark und Gebühren mitbringen.
Rastatt. (W. G. Müller) Seite Dienst den 28. September, um 20 Uhr, in der Gewerkschafts-Wiederholung für den Grundriss. Kursgebühren von 3 Mark und Gebühren mitbringen.

Personenaufnahme 1943

Am 10. Oktober 1943 findet die Personenaufnahme statt. Jeder Haushaltsvorstand hat dazu eine Haushaltsliste auszufüllen. Ein Haushaltsvorstand, der keine Haushaltsliste vom Reichslandwirtschaftsministerium erhalten sollte, muß sie von dem Reichslandwirtschaftsministerium anfordern. Die Eintragungen in die Haushaltsliste müssen gut leserlich sein. Es müssen alle Familienmitglieder angegeben werden. Alle verheirateten Angehörigen sind wichtig. Haushaltsvorstände, die das nicht beachten, bereiten den Behörden und sich selbst unnötige Arbeit. Die nachträglichen Ermittlungen erfordern viel Zeit und Kostenaufwand.
Für die Arbeitnehmer, die in den Haushalten listen angegeben oder unvollständige Angaben machen, können steuerliche Nachteile eintreten. Ihre Lohnsteuerkarten können nicht rechtzeitig und nicht mit der richtigen Steuergruppe ausgegeben werden. Es kann infolge falscher oder ungenügender Ausfüllung der Haushaltsliste vorkommen, daß dem Arbeitnehmer höhere Steuerbeträge einbehalten werden als im Fall der richtigen Ausfüllung.
Die Haushaltslisten enthalten eine Anleitung für den Haushaltsvorstand. Alle Haushaltsvorstände werden gebeten, diese Anleitung vor der Ausfüllung der Haushaltsliste gründlich durchzulesen. Die Haushaltslisten sind auch mit Musterbeispielen versehen. Sie werden dem Haushaltsvorstand bei den Eintragungen erleichtert.
Personen, die am 1. Oktober nur vorübergehend (zum Beispiel als Besuch) anwesend sind, sind in die Haushaltsliste nicht einzutragen.
Für Volksgenossen, die sich bis auf weiteres aus luftgefährdeten Gebieten in weniger luftgefährdete Gebiete begeben haben, sind in der Anleitung zur Ausfüllung der Haushaltsliste genaue Anweisungen enthalten. Die Volksgenossen, die in Betracht kommen, werden gebeten, diese Bestimmungen sorgfältig zu befolgen.
Die Betriebsaufnahme 1943 unterbleibt.

Am schwarzen Brett

D.M. Reichsleiter (W. G. Müller) Seite Dienst den 28. September, um 20 Uhr, in der Gewerkschafts-Wiederholung für den Grundriss. Kursgebühren von 3 Mark und Gebühren mitbringen.
Rastatt. (W. G. Müller) Seite Dienst den 28. September, um 20 Uhr, in der Gewerkschafts-Wiederholung für den Grundriss. Kursgebühren von 3 Mark und Gebühren mitbringen.
Rastatt. (W. G. Müller) Seite Dienst den 28. September, um 20 Uhr, in der Gewerkschafts-Wiederholung für den Grundriss. Kursgebühren von 3 Mark und Gebühren mitbringen.

Rheinwasserfährden vom 27. September

Konstanz - (-), Rheinfelden 25 (+48), Breisach 218 (+49), Rehl 245 (+5), Straburg 225 (+5), Karlsruhe-Maxau 379 (-4), Mannheim - (-), Camb 151 (+3).

